

getroffen. In derselben heißt es, daß das Refurgesuch des Pastors Th zu Welle gegen die bei der Einberufung des Kirchenvorstandes zu Welle durch ein Mit- glied der Kirchenkommission anordnete Konfistorial- besetzung für gerechtfertigt erachtet werden muß. Denn die Kirchenvorstandsbesetzung vom 9. Oktober 1864 überträgt dem ersten Pfarrgeistlichen den Vorsitz im Kirchenvorstand und mit dem Vorsteher die Leitung der Verhandlungen. Eine Befugnis, dem Geistlichen diese Leitung zu entziehen, ist den Konfistorialbehörden im Gesetze nicht vorbehalten, und wenn daher der vorstehende Geistliche nicht freiwillig auf die Leitung der Verhandlungen verzichtet, so muß ihm dieselbe auch dann belassen werden, wenn vielleicht aus beson- deren Gründen deren Übertragung auf eine andere Person erwünscht erscheint.

Predigt-Anzeigen.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis (den 25. Juli) predigen:
Zu U. Frauen: Um 9 Uhr Herr Diakon Pfanne.
 Um 2 Uhr Herr Superintendent D. Franke.
Montag den 26. Juli um 8 Uhr Herr Diakon Pfanne.
Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Weiße.
 Um 2 Uhr ein Candidat.
Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Diakon Nietschmann.
 Um 2 Uhr Herr Oberprediger Weiße.
Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Dial. Nietschmann.
Domkirche: Um 10 Uhr Herr Domprediger D. Zahn.
 Abends 5 Uhr Herr Domprediger Fode.
 Vormittags 8^{1/2} Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Wolters.
Zu Neumarkt: Sonnabend den 24. Juli Abends 6 Uhr Beher Herr Pastor Hoffmann.
 Sonntag den 25. Juli um 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Um 2 Uhr Kinderlehre Herr Hülfsprediger Bredes.
 Mittwoch den 28. Juli Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Hoffmann.
Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.
 Freitag den 30. Juli Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe.
Diatonischenhaus: Sonntag den 25. Juli Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr Herr Pastor Jordan.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 11. Juli der Klempner Fode mit M. Ch. R. Ribert. — Den 17. der Amts- phykus Dr. Neuenbofs zu Amman mit R. Mannp. — Der Gutbesitzer Maquet zu Eschenborn mit A. E. v. Schlegel. — Den 18. der Glaser Pöckel mit H. v. Bönia. — Der Heizer Spazier mit E. A. F. Stöbel. — Der Schuhmacher Arndt mit H. Dohn- bofs. — Der Handarbeiter Kanze mit H. B. Zentisch. Der Drofchdenbesitzer Aldermann mit R. W. M. Klemm.
Ulrichsparochie: Den 14. Juli der Kaufmann Koch mit A. E. Th. Reibloff. — Den 15. der Kauf- mann Münter mit S. D. E. Veyer, (Döllnitz). — Den 17. der Lehrer und Literat Klapproth mit R. Ch. N. Fingler. — Den 18. der Schlosser Matthes mit W. F. M. Weder.

Moritzparochie: Den 19. Juli der Fleischermeister Seibel mit A. A. Bartholt.
Domkirche: Den 21. Juli der Bireaubote Köpp- chen mit A. B. Naumann.

Geborene und Getaufte:

Marienparochie: Den 12. März dem Fabrikarbeiter Pieler eine T. Frieda Emilie. — Den 26. dem Re- staurateur Burghaus ein S., Otto Friedrich. — Den 25. April dem Bahnarbeiter Schürigt ein S., Friedrich Paul. — Den 27. dem Schmied Domke eine T., Bertha Hedwig Agnes. — Den 5. Mai dem Handarbeiter Schülze eine T., Auguste Marie Elise. — Dem Kondi- tor Pfautsch eine T., Katharine Wilhelmine Rosa. — Den 11. Mai dem Schlosser Voigt ein S., Gustav Adolf Franz. — Den 29. dem Handschuh-Fabrikanten Gröhner eine T., Martha Bertha Anna Hermine Frie- derike. — Den 23. dem Braumeister Jag ein S., August Heinrich Friedrich Wilhelm. — Den 8. Juni dem Pro- fessor Dr. Cantor eine T., Elisabeth Marie Schanne. — Den 9. dem Gesangswärter Meißner eine T., Hen- riette Emma. — Den 24. unehel. Zwillinget: 1) Marie Louise, 2) Anna Martha.

Ulrichsparochie: Den 16. April dem Viktualienhän- dler Fiedler eine T., Auguste Emilie Marie. — Den 25. dem Handarbeiter Deufschlein ein S., Hugo Emil. — Den 16. Mai dem Handarbeiter Lobe ein S., Paul Otto. — Den 28. dem Maurer Brodhaus eine T., Auguste Wilhelmine Ida. — Den 8. Juni dem Barbier- herrn Sonnabend eine T., Frieda Helene. — Den 15. dem Maler Böhmmer eine T., Louise Anna. — Den 24. dem Stellmachermeister Nagel ein S., Julius Karl. — Den 26. dem Fleischermeister Kersten ein S., Karl Wilhelm. — Den 4. Juli dem Restaurateur Finck ein S., Hugo Ernst.

Moritzparochie: Den 11. März ein unehel. S., August Paul. — Den 5. April dem Glaser Wand ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 5. Juni dem Fleischermeister Köster ein S., Karl Ernst Hugo Paul. — Den 20. dem Handarbeiter Bahn ein S., Paul. — Den 9. Juli ein unehel. S., Gustav. — Ein unehel. S., Johann Karl. — Den 10. eine unehel. T., Anna. — Den 13. eine unehel. T., Anna.

Domkirche: Den 27. März dem Güterbodenarbeiter Kindermann eine T., Martha Wilma Anna. — Den 22. April dem Restaurateur Schaaf ein S., Gustav Adolph Bernhard Friedrich. — Den 19. Mai dem Man- ner Pöckel eine T., Ida Anna. — Den 14. Juni dem Kaufmann Gräfe eine T., Margarethe Elisabeth.

Neumarkt: Den 23. Februar 1874 dem Fabrikar- beiter Hochbach eine T., Louise Anna. — Den 5. März 1875 dem Arbeiter Feinze eine T., Auguste Frieda. — Den 11. April dem Arbeiter Orapentin ein S., Dekar Hermann Max. — Den 15. dem Polizei-Sergeanten Wehde eine T., Selma Bertha Helene. — Den 2. Juli dem Glasermeister Hühel eine T., Emma Bertha Marie.
Glaucha: Den 11. März dem Wöttcher Scher- ner eine T., Marie Elisabeth. — Den 25. dem Dier- telegraphisten Hoffmann ein S., Richard Franz. — Den 14. April dem Maurer Müblius ein S., August Wilhelm Friedrich. — Den 29. Mai dem Handarbeiter Blume eine T., Auguste Louise Dorothée. — Den 22. Juni dem Handarbeiter Bauch eine T., Emilie Erne- stine Auguste. — Den 27. dem Delonomie-Inspektor Hänfchel eine T., Marie Magdalene.

Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

N. 170.

Sonnabend, den 24. Juli

1875.

Anzeiger für die evangelischen Gemeinden der Stadt Halle und des Saalkreises.

N. 29.

Martin Luther, sein Leben und seine Werke.

Unter den der Reformation gewidmeten Werken der letzten Jahre nimmt das unter dem obigen Titel von Pro- fessor Köstlin in Breslau herausgegebene unstreitig die erste Stelle ein. Es bildet den Anfang der großen von dem verstorbenen Probst begonnenen und eingeleiteten Sammlung: „Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche“, und bringt, indem es die einzige noch vorhandene Hülle derselben ausfüllt, die große, an schönen Einzeldrucken reiche Sammlung zu einem ebenso beglückten wie würdigen Abschluß. Wir haben bisher eines Wertes entbehrt, das dem großen Refor- mator wahrhaft gerecht geworden wäre, und haben oft seh- nüchtlig danach verlangt; nun, da wir eins erhalten haben, mügen wir es mit lauem Lob und warmster Anerkennung preisen.

Wenn dies bisher in Betreff des Köstlin'schen Wertes noch nicht in gebührender Weise geschehen ist, so liegt der Grund dafür wohl in einem Nationalfehler der Deutschen. Während andere Nationen wirklich beaufsamte Werke in überschwänglichster Weise loben, sind wir Deutschen nur zu sehr geneigt, selbst Großes zu bemäkeln, das wahrhaft Gute, statt es unbedingt mit seinen Schwächen anzuert- ennen, eben wegen dieser Schwächen in ein unglünstiges Licht zu setzen, und verderben uns so, durch übertriebene kritische Gewissenhaftigkeit, die manchmal aus nicht zu befreienden Ansprüchen hervorgeht, den reinen Genuß an einer vor- trefflichen Leistung. Wir wollen daher, um nicht in diesen Fehler zu verfallen, keine Kritik des Köstlin'schen Wertes liefern, sondern bei unbedingter Anerkennung den Leser mit dem Inhalt desselben bekannt machen.

Nach einer Einleitung, in welcher der politische, kirch- liche und geistige Zustand der Deutschen Nation kurz cha- rakterisiert wird, erzählt der Verfasser die Geburt und Ju- gendgeschichte seines Helden. In diesem Abschnitt hat er auf mancherlei kritische Erörterungen eingegangen: er ent- scheidet sich in denselben für die Annahme des 3. 1483 als Luthers Geburtsjahr. Bekanntlich ist die Jugendge- schichte Luthers, fast noch mehr, als dies bei dem Leben anderer großer Männer der Fall ist, mit Sagen und fabel- haften Erzählungen, die theils damals, theils später ent- standen sind, dicht umspinnen, so daß es oft schwer war, aus der Sagenfülle den historischen Kern zu finden; nun wird die Berechtigung, welche sich diese Sagen errungen zu haben schienen, kräftig vernichtet: „Es thut nirgends noth, den Lebensweg durch unsichere Sagen zu ergänzen.“ (I. S. 26.)

So schreiten wir an der Hand geschichtlicher Mittel- lungen, die entweder Luther selbst oder seine Zeitgenossen gegeben, weiter: wir begleiten den Schüler auf die Schulen und auf den mühevollen Weg, in zarter Jugend sich selbst

sein Brod zu verdienen, den Jüngling auf die Unversität; und lernen mit ihm die Strömungen kennen, welche das geistige Leben der Deutschen Nation damals durchzogen; wir erfahren endlich von seinen inneren Kämpfen, welche, nebst einzelnen äußeren Antrieben, ihn veranlaßten, in das Kloster zu gehen.

„Daß Luthers Schritt keineswegs bios die Folge augen- blicklicher Einbrüche und Erschütterungen, sondern zugleich durch den ganzen Stand und die bisherige Entwicklung seines Innern bedingt und vorbereitet war, das erwieis sich in der völligen, entschiedenen und ausdauernden Hingebung, womit er seither wirklich ins Mönchsleben sich vertiefte, und alles andere, was hinter ihm lag, vergessen haben wollte.“ (I. S. 57.)

Gerade dieser Abschnitt über Luthers Leben im Kloster, seine geistigen Fortschritte, seine Gemüths-Entwicklung, ist meisterhaft bearbeitet; die Schilderung des Staupts, der von so bedeutender Einwirkung auf Luther wurde, die für die Klärung der Ansichten über das äußere Kirchentum so wichtige Komplexion, welche, im Widerspruch zu der gewöhn- lichen Annahme, in das Jahr 1511 gesetzt wird, das all- mähliche Herantreten Luthers zum Reformator, das ja in die Mönchsjahre fällt, wenn es auch nicht gerade in den Mauern des Klosters sich abspielte, werden vortrefflich durch- geführt.

Solche Abschnitte aber sind der Prüfftein für die Kunst des Biographen, die gerade dann sich entfalten soll, wenn nicht die äußeren Ereignisse durch ihre Mannichfaltigkeit und Großartigkeit wirken, sondern wenn durch die Vertie- fung in die Geistes- und Gemüthsart eines Menschen die verschlungenen und nur dem scharfschauenden prüfenden Auge erkennlichen und klar entwirrbaren Fäden der inneren Entwicklung aufzuzeigen sind.

So treten wir an die Hauptereignisse in Luthers Le- ben heran, mit denen uns das dritte Buch des Köstlin'schen Wertes bekannt macht, welches mehr als ein Drittel des ersten Bandes einnimmt: „das reformatorische Wort und der fortschreitende Kampf; vom Ablassfreit 1517 bis zum Wormser Reichstag 1521“. Es wäre ein überflüssiges Beginnen, alle einzelnen Szenen des weltgeschichtlichen Dra- mas zu schildern, in welchem Luther hauptsächlich auftrat, er, der von sich mit Recht sagen konnte: „Ich war der Welt abgestorben, bis daß es Gott Zeit dünkte und mich Unter- legel mit dem Ablass trieb.“ Ich erwähne daher nur kurz, daß dieses Buch mit dem Ablasshandel beginnt, die Ver- handlungen mit Cajetan, Luthers Appellation an ein Kon- zil, die Leipziger Disputation, die schriftstellerische Thätigkeit Luthers, durch welche er seinen reformatorischen Standpunkt sich gewann, und eine Erregung in der Nation hervorrief, die ihre gleichen kaum wieder gefunden hat, die päpstliche Bannbulle und ihre Wirkungen, die Vorgeschichte des Wormser Reichstages und die Vorgänge auf demselben be- trachtet.

Verantwortl. Redaktion D. Wettram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Getreu dem Plan der Sammlung, welcher das Köstlin'sche Buch angeht, wird auf die Werke der behandelten Persönlichkeiten besonderer Nachdruck gelegt; daher finden wir auch hier über alle dieser Periode angehörige Schriften Luthers eingehende Mittheilungen, welche in glücklicher Weise die Mitte zwischen abhängigem Referat und selbstständiger anregender Betrachtung des Gegenstandes innehalten.

Bei den vielen polemischen Schriften Luthers begnügte sich Köstlin nicht, wie dies so manche Biographen thun, mit einer Erwähnung der gegnerischen Erzeugnisse, sondern giebt eine wirkliche Besprechung derselben, in der richtigen Erwägung, daß Luthers Antwort in ihrer Bedeutung erst erkannt werden kann, wenn die vorausgegangene Schrift (z. B. die des Alvoed, Petricus, Et u. a.) gewürdigt worden ist.

Nachdem Luther seine grundlegenden Schriften, von denen unten noch besonders zu reden ist, veröffentlicht, und sich durch sie ebenso wie durch sein früheres Auftreten die päpstliche Verbannung zugezogen hatte, erhielt er eine Verladung vor den Reichstag zu Worms. Dieser Abschnitt, „Luther in Worms“ (S. 438–466), gehört zu den anziehendsten und am trefflichsten geschriebenen in Köstlin's Buche; der Moment ist der Höhepunkt in Luthers Leben. Nie hat der gewaltige Mönch wieder so im Vordergrund gestanden, wie damals, nie schienen alle Interessen Deutschlands so mit Luthers Person und der Art seines Auftretens verknüpft, als in den Apriltagen des Jahres 1521.

Es ist bekanntlich in den letzten Jahren vielfach darüber verhandelt worden, wie die Schlussworte der weltberühmten Rede Luthers wirklich gelautet haben. In dieser Verbindung hatte auch Köstlin seine Ansicht geäußert; nun stellt er die Sache so dar: Nachdem Luther in ausführlicher Rede seinen Standpunkt auseinandergesetzt hat, wurde er von Et im Auftrage des Kaisers gefragt: ob er widerrufen wolle. Er aber verweigerte jeden Widerruf und schloß seine kurzen Worte: „Widerrufen kann ich nichts und will ich nichts, diemal wider das Gewissen zu handeln unsicher und gefährlich ist. Gott helf mir! Amen!“ — Nochmals entspann sich zwischen Et und Luther eine kurze Wechselrede, in welcher jener die Behauptung aufstellte, daß die Konzilien nicht irren könnten, was dieser aufs Entschiedenste läugnete.

„Da hatte Kaiser Karl“ — so schließt Köstlin seinen Bericht — „genug gehört. Entsetzt über solche Worte, machte er der Verhandlung ein Ende.“ Jetzt, an diesem Schlusse, sprach Luther die Worte: „Ich kann nicht anders, hier siehe ich, Gott helf mir. Amen!“ Damit empfahl er sich unterthänigst der kaiserlichen Majestät. Im Saale war zuletzt Lärme und Geschrei entstanden. Die Nacht war hereinbrochen. Die Versammelten gingen auseinander nach ihren Wohnungen. Luther war entlassen und ging nach der feingigen.

Noch kurze Zeit erhielt sich Luther auf seiner gewaltigen Höhe. Das Jahr auf der Wartburg, welches in Köstlin's viertem Buche dargestellt wird, lehrt uns, daß noch die Theilnahme der ganzen Nation an ihm hing, und bietet uns das Werk, welches Luthers Namen für Deutschland unvergänglich gemacht hat, die Bibelübersetzung. Dann aber hing es an, abwärts zu gehen. Man kann sagen, daß im Jahre 1521 eine fast einstimmige Anhänglichkeit an Luther vorhanden war; vom Jahre 1522 an wurde es anders. Drei Klassen, unter denen Luthers begeisterte Anhänger sich befanden, die Humanisten, die Rit-

ter, die Bauern, erzeugten Bewegungen, welche, aus Luthers Ansichten entstammend, zu weitergehenden, jedenfalls anderen Resultaten führen sollten, als Luther beabsichtigt hatte, und erregten Kämpfe, an denen sich Luther, wenn er nicht als Mitschuldiger verurteilt werden wollte, betheiligen mußte, in denen er aber seine Stellung, die eines geistlichen Führers der ganzen Nation, verlor. Nun erhoben sich auch die Katholiken wieder, die in Luthers's Weirath einen willkommenen Anlaß zu neuen und satyrischen Angriffen fanden; die Weirathsfäuler, welche sich schon während Luthers Aufsicht auf der Wartburg gereizt hatten und bald zu einer großen gefährlichen Partei annahmen — alle wirkten zusammen, um Luther zu einem Parteihaupte zu machen.

Mit Begründung dieser Partei, der lutherischen Kirche, mit der äußeren Ausbildung ihrer Organisation, mit der inneren Entwicklung ihrer Lehre, mit Luthers Stellung zu den übrigen Kämpfen der Zeit, mit seinen praktischen und schriftstellerischen Arbeiten, beschließt sich Köstlin's zweites Band. In diesem betrachtet das letzte Buch die Organisation der lutherischen Kirche, den Streit zwischen Luther und Zwingli, die Verhältnisse in Deutschland bis zum Nürnberger Religionsfrieden und zum Tode des Kurfürsten Johannes, Luthers schriftstellerische Arbeiten und persönliche und häusliche Beziehungen von 1525 bis 1532. — Das siebente Buch unter dem allgemeinen Titel „Luther unter den Aufgaben und Erfahrungen der Jahre 1532–1540“ hat einen mannichfachen Inhalt.

Es behandelt die Einigungsversuche und die Verhandlungen mit den innerlich des Protestantismus neben ihm entstandenen und gegen ihn heftig auftretenden Parteien: den Schweizern, den Böhmischem Brüdern, den Katholiken; die Fortschritte der Reformation in den Deutschen Staaten, welche sich ihr bisher feindlich verschlossen hatten und nun, nach dem Tode des heidnischen Fürsten, sich ihr öffneten; im Kurfürstenthum Brandenburg und Herzogthum Sachsen; die Versuche einer festeren Einigung unter den Anhängern des Protestantismus: die Anfänge des Schmalcaldischen Bundes, aber auch durch einzelne Persönlichkeiten, z. B. Johann Agricola, und Ereignisse, wie die Doppelhebe des Landgrafen Philipp von Hessen; herangezogene Aergernisse und Streitigkeiten innerhalb der lutherischen Kirche; endlich Luthers Schriften, die dieser Periode angehören, die polemischen gegen Erzbischof Albrecht und gegen Vennius, die Beendigung der Bibelübersetzung, geistliche Lieder und exegetische Schriften und persönliche und häusliche Verhältnisse. Die letzteren werden insbesondere durch Luthers Tischreden dargestellt, welche vornehmlich von dem langjährigen Hausgenossen Anton Lauterbach aufgeschrieben worden sind. — Das achte Buch endlich erzählt die Ereignisse der letzten Jahre 1540–1546.

Luthers Tod beschreibt Köstlin in einfachster Weise so: „Als er in den letzten Tagen lag, riefen ihm Jonas und Coelius noch laut ins Ohr: Reverend pater, wollest Ihr auf Christum und die Lehre, wie Ihr gepredigt, beständig bleiben? Und er antwortete ein deutlich hörbares Ja. Hiermit wandte er sich auf die rechte Seite und fing zu schlafen an, fast eine Viertelstunde, so daß die Umstehenden, außer den Ärzten, noch auf Besserung hofften. Bald aber erlebte er; die Füße und die Nase wurden ihm kalt; mit einem tiefen, doch sanften Athemholen gab er seinen Geist auf.“

Die Freunde, Jonas, Coelius und Aurifer, welche gemeinsam sein Ende beschrieben haben, dürfen sagen: es sei jetzt auch an ihm jener Spruch wahr geworden: „Wer

mein Wort hält, wird den Tod nicht sehen ewiglich.“ So ist er entschlafen in der 3. Stunde des 18. Februars.“ Nach einigen kurzen Sätzen über Luthers Bedeutung schließt das Buch.

Das Köstlin'sche Werk ist, außer den schon oben hervorgehobenen Vorzügen, noch durch zwei Dinge besonders ausgezeichnet: 1) durch die übersichtliche Eintheilung, welche durch die mitgetheilte Inhaltsangabe erkennbar geworden ist; 2) durch seine weise Selbstbeschränkung, die, wenn das Werk sich nicht ins Unbegrenzte ausdehnen sollte, gerüst werden mußte. Sie zeigt sich namentlich darin, daß manche der vielen von Luther veröffentlichten Schriften ziemlich kurz behandelt, daß die Zeitereignisse, die mit demselben Personen nur nebenbei geschildert werden; aber bei aller Kürze ist auch hier ein sicherer Takt überall zu erkennen.

Schließlich bemerkt der Referent der Allg. Zg.: Ehe wir das schöne Buch verlassen, nur noch ein paar Bemerkungen! Die Darstellung ist nicht von Anmerkungen unterbrochen. Aber das Buch entbehrt nicht ganz dieser gelehrtten Zuthat. Am Ende eines jeden Bandes sind — zusammen auf etwa 80 Seiten im kleinsten Druck — neben den fortlaufenden Seitennummern Anmerkungen gegeben: eine Fülle von Citaten der (gedruckten, manchmal auch handschriftlichen) Quellen und einschlägigen Literatur, kritische Bemerkungen, Berichtigungen falscher Ansichten, Ausführungen einzelner Punkte. Wie in der Darstellung die Klarheit und Gewandtheit, so ist in den Anmerkungen das reiche Wissen und die Gelehrsamkeit zu rühmen; es wäre Unrecht, einzelne Auslassungen zu rügen, an Kleinigkeiten herumzumähen.

Den Anmerkungen des zweiten Bandes folgt ein Personen-Verzeichniß, dann als sehr dankenswerthe Zugabe ein chronologisches Verzeichniß der Schriften Luthers, welche in beiden Bänden besprochen sind, mit Hinzufügung der Seite, auf welcher die Besprechung stattfindet.

Wäge die Hoffnung des Verfassers, „daß sein Buch die Bekanntheit mit Luther mannigfach und nachhaltig fördern und Anderen dieselbige Hilfe geben werde“, in Erfüllung gehen. Der freundigen Anerkennung und des Dankes aller seiner Fachgenossen, Theologen und Historiker, mag er gewiß sein.

An die Mitglieder und Freunde der St. Laurentii-Gemeinde.

Nachdem im Laufe der letzten Jahre bereits zwei der hiesigen evangelischen Pfarrkirchen heilig gemacht sind, haben wir im Einverständnis mit der Gemeindevertretung es für unabweisbar erachtet, auch unsererseits die nöthige Einrichtung zur Durchwahrung unseres Gotteshauses in der winterlichen Zeit zu veranlassen.

Es sind so viele dahin gehende Wünsche aus unserer Gemeinde laut geworden, daß wir nicht zweifeln, mit diesem Beschluß einem allgemein gefühlten Bedürfniß entgegenzukommen. Auch diejenigen, welche für ihre Person die Annehmlichkeit einer erwärmten Kirche gern entbehren, werden mit uns davon überzeugt sein. Daß es sich hierbei um mehr, als eine bloße Annehmlichkeit für alle diejenigen handelt, welche nicht im Stande sind, sich selbst gegen den Einfluß der Kälte ausreichend zu schützen, namentlich die Schwachen und Kinder, und welche doch nicht auf Monate lang sich vom Besuche der Gottesdienste ausgeschlossen sehen möchten.

Wir haben für unser Gotteshaus unter den verschiedenen Heizungssystemen das wohlfeilste ausgewählt, da dem-

selben genügende Empfehlungen zur Seite stehen, die uns zu der Ueberzeugung berechtigen, daß es zur wässigen Erwärmung des beschränkten Raumes unserer Kirche vollkommen ausreichen wird. Die Kosten der Anlage werden sich dabei vornehmlich ins Gesammt auf höchstens 300 Thlr. belaufen.

Unseres Erachtens würden wir es nicht verantworten können, diese an sich nicht erhebliche Summe auf die Kasse unserer Kirche, welche zu den ärmsten der Stadt gehört, zu übernehmen. Zumal unter den gegenwärtigen Umständen, welche möglicher Weise für die Erhaltung der nöthigen kirchlichen Institute das Kirchenvermögen in Anspruch nehmen werden, sind wir doppelt verpflichtet, dasselbe für diesen Zweck zusammenzubalten, auch würden wir sehr werthlich höhere Orts die erforderliche Genehmigung erhalten, um die Kosten der Heizungsanlage aus der Kirchenkasse zu bestreiten.

Im Einvernehmen mit der weiteren Gemeindevertretung wenden wir uns daher an die Opferwilligkeit der Mitglieder unserer lieben Gemeinde, sowie derjenigen außerhalb der Parodie wohlhabenden Freunde unserer Kirche, die sich in dieser zu Sacrament und Predigt halten. Durch freiwillige Gaben ist während der letzten zwei Jahrzehnte erhebliches zu würdiger Anstaltung unseres Gotteshauses geschehen, wie z. B. leiblich auf diesem Wege die Restauration des Altars für mehr als 700 Thaler ermöglicht worden ist.

Wir halten uns daher überzeugt, daß die Liebe zu unserem Gotteshaus, welche wir ansprechen, auch für das in Rede stehende Unternehmen die nöthigen Geldmittel darbieten wird.

Dringend wünschenswerth ist es, daß die angegebene Summe von 300 Thalern durch die Unterzeichnungen, die wir erbitten, nicht bloß bedeckt, sondern überzogen werde. Die künftige Ausgabe für die Oefenheizung, welche sich nicht bloß auf Beschaffung des Heizungsmaterials beschränken, werden nicht genug sein.

Wenn der Etat der Kirche bei der Dürftigkeit ihrer Einnahmequellen nicht schwer belastet werden soll, wird es gut sein, daß aus dem Ertrag der zu veranstaltenden Sammlung sich ein Kapital zurücklegen lasse, dessen Zinsen wenigstens zur theilweisen Bestreitung der laufenden Heizungskosten verwendet werden können.

Beträuenstoll empfehlen wir die von uns unternommene Sache der Kirchenheizung den Mitgliedern und Freunden unserer Gemeinde und bitten für den von uns beauftragten und mit Legitimation versehenen Voten, der schon in den nächsten Wochen die Sammelliste für ten angegebene Zweck vorlegen wird.

Halle, Neumarkt, den 12. Juli 1875.
Der Gemeinde-Kirchenrath der Kirche St. Laurentii.
F. Hoffmann. Friedr. Nitry. Balke. Richter.
E. Grunberg. Papm. Köhlin.

Berichtigendes.
— Das in Meile (Hannover) erscheinende Kreisblatt berichtet über eine prinzipiell wichtige Entscheidung des Kultusministers folgendes: Am Februar d. J. fand in jenem Orte eine Sitzung des Kirchenvorstandes statt, in welcher auf Veranlassung des Konsistoriums der Kreishauptmann präsidirte. Der nach der Synodalordnung allein zur Führung des Präsidiums berechtigte Pastor Th. wandte sich wegen Eingriffe in seine Rechte an den Kultusminister. Vor kurzem ist die Entscheidung des Kultusministers ein-

